

Landkreis Bamberg

„GEGNER UND BEFÜRWORTER SOLLTEN
GEMEINSAM NACH WEGEN SUCHE.“

VIKTOR FIEGER

Gehweg soll breiter werden

Lisberg – Ein Gastwirt in der Trabelsdorfer Steigerwaldstraße (Staatsstraße 2276) hatte bei der Gemeinde angefragt, ob nicht unweit seines Gasthauses weitere Parkflächen geschaffen werden könnten. Ein Ortstermin mit dem Staatlichen Bauamt, der Gemeinde und anderen brachte bei einer Verkehrsschau Klarheit. Der Lisberger Gemeinderat stimmte in seiner jüngsten Sitzung diesem Wunsch unter Auflagen zu.

Von Priesendorf her sei es ab dem Feuerwehrhaus möglich, auf 50 Meter Länge den vorhandenen Gehweg zu verbreitern, schilderte Bürgermeister Peter Deusel den Sachverhalt. Der Gehweg müsse rechts um einen asphaltierten Meter breiter werden. Von der Gesamtbreite mit dann 3,5 Meter müssten mindestens 1,5 Meter für Fußgänger übrig bleiben und Markierungen kennzeichnen, wer wo parken oder gehen darf.

Die weiteren Auflagen betreffen die Erweiterung, die zu Lasten des Antragstellers gehen. Er muss auch die Ausführung mit dem Bauamt abstimmen. Zudem müssten die Parkplätze dann öffentlich sein. Wenn es soweit ist, will die Gemeinde diesen Verkehrsraum entsprechend umwidmen. *am*



Mit einer Verbreiterung des Gehwegs in der Trabelsdorfer Ortsdurchfahrt auf diesem Abschnitt ließen sich einige Parkplätze schaffen. Foto: Albert Meier

Ein Drittel ist „förderfähig“

Lisberg – Ein Thema in der jüngsten Gemeinderatssitzung war die Sanierung des Schlosses in Trabelsdorf. Bürgermeister Peter Deusel berichtete von Gesprächen mit der Bezirksregierung. Demnach würden vom gesamten Aufwand mit geschätzten 300 000 Euro nur 100 000 Euro als „förderfähig“ angesehen. Daraus könne die Gemeinde im Rahmen der Städtebauförderung mit 60 Prozent (oder 60 000 Euro) Förderung rechnen. So schlug der Bürgermeister vor, weitere Förderanträge (wie Denkmalpflege und Landkreis) zu stellen. Der Gemeinderat stimmte zu.

Weiter habe man ein Brandschutzkonzept vorzulegen. Noch nicht abgeschlossen seien die Überlegungen, wie der zweite Rettungsweg aussehen soll. Ob die Mittel der Regierung fließen, werde man erst im Laufe des Jahres erfahren, so der Bürgermeister. So könne die Sanierung des Schlosses wahrscheinlich erst 2010 beginnen. *am*

PRO

Exzellente Chance

Es gibt keinen Naturpark, der nur zum Zwecke des Naturschutzes gegründet worden wäre. Von der Zielsetzung her ist ein Naturpark nicht darauf angelegt, ökologisch wertvolle Flächen und deren Artenvielfalt zu sichern. Naturparke wurden in den 70er Jahren mit dem Ziel gegründet und ausgebaut, den Fremdenverkehr in den deutschen Mittelgebirgen mit Steuergeldern zu fördern. So auch im Naturpark Steigerwald, der 1971 gegründet und durch eine Naturparkverordnung am 8. März 1988 die offizielle Anerkennung bekam. Auch wenn in der Naturparkverordnung aufgeführt ist, dass in der



Viktor Fieger

Schutzzone die Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes zu erhalten und dauerhaft zu verbessern ist und die heimischen Tier- und Pflanzenarten zu schützen sind, so zeigt die Erfahrung, dass ein Naturpark dies auch bei gutem Willen nicht erfüllen kann. Wenn der Schutzzweck erreicht werden soll, und dies wollte der Freistaat Bayern offensichtlich bei seinem damaligen Beschluss, ist der weitere Weg eines zwar begrenzten, aber äußerst wertvollen Teils des nördlichen Steigerwaldes in die Organisationsform eines Nationalparks vorgezeichnet, zumal es sich ausschließlich um Staatswald handelt. Es ist schon erstaunlich, dass heute der Bauernverband und einige Waldbesitzer den Nationalpark ablehnen und stattdessen den Naturpark, den sie in der Gründungsphase massiv abgelehnt haben, als Naturschutzinstrument hochjubeln. Es ist dagegen verständlich, wenn Sorgen und Ängste geäußert werden. Diese sind aber meist unbegründet, wie man in anderen Nationalparks sieht: dort gibt es kein Betretungsverbot und es gibt kein generelles Jagdverbot. Die Versorgung der Sägewerke im Steigerwald und die Brennholzinteressenten im bisherigen Umfang ist nicht gefährdet, es ist genügend Holz für den Steigerwald vorhanden und für die Landwirte wird es keine weiteren Einschränkungen geben. Die Landkreise und die örtlichen Kommunen sind mit dieser Aufgabe überfordert und sollten diese exzellente Chance eines „Nationalpark Steigerwald“ nutzen. Gegner und Befürworter sollten gemeinsam nach Wegen suchen, um diesem ländlichen Raum eine Zukunftschance einzuräumen, die Voraussetzungen sind vorhanden!



Eine Uhu-Familie im Buchenwald. Das Bild ist dem Buch „Fränkisches Naturerbe - Buchenwälder im Steigerwald“ entnommen, das im FT-Buchverlag erschienen ist.

Foto: Thomas Stephan

Was bringt der Naturpark?

PRO UND CONTRA (12) Über Schwächen und Stärken eines Naturparks schreiben Viktor Fieger und MdL Hünnerkopf.

Ebrach – Selten hat ein Thema die Menschen so polarisiert und dem Steigerwald so viel Aufmerksamkeit verschafft wie die Debatte um den Nationalpark. Ausgangspunkt war eine Studie der Bundesregierung, die den einzigartigen Rang der Buchenwälder im nördlichen Steigerwald belegte.

Im zwölften und letzten Teil unserer Serie widmen wir uns der Frage, ob das bisherige Instrument des seit 1971 existierenden Naturparks ausreicht, um die Naturschätze im nördlichen Steigerwald zu erhalten und den Tourismus zu fördern. Darüber schreiben der Ebracher Museumsleiter Viktor Fieger und der Landtagsabgeordnete und Agrarwissenschaftler Otto Hünnerkopf aus Wiesentheid.

6 Serie Nationalpark

Für und Wider Um die kontroverse Diskussion um den Nationalpark Steigerwald zu versachlichen, lassen wir in einer Pro- und Contra-Serie Befürworter und Gegner eines Großschutzgebietes zu Wort kommen.

Themen Es geht es um die brennendsten Fragen, die mit einem Nationalpark verbunden sind, unter anderem um Visionen für den Steigerwald, die Chancen des Tourismus und die Zukunft der Holznutzung. Experten und Betroffene schreiben über die Bedeutung der Buchenwälder, die Probleme von Jagd, Klimaschutz und Schädlingen.

CONTRA

Bereits viel erreicht

Grundsätzliches Ziel von Naturparkeinrichtungen ist eine Verknüpfung von Naturschutzinteressen und Erholungserwartungen. Der Schutz, die Pflege und Entwicklung von Kultur und Landschaft, also der Erhalt der charakteristischen Kulturlandschaft des Steigerwaldes, sollen gewährleistet werden, ebenso die Sicherung der natürlichen Ressourcen, das sind die typischen Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten im Buchenwald – aktuell auch diskutiert unter dem Begriff „Biodiversität“. Reichen hierfür die Instrumente eines Naturparks aus? Wenn beispielsweise im Bereich des Forstbetriebs Ebrach der Bayerischen



Otto Hünnerkopf

Staatsforsten bereits 440 von geschätzt 480 möglichen im Holz lebenden Käferarten entdeckt worden sind, dann hat die bisherige Bewirtschaftung des Steigerwaldes dies ermöglicht. Dabei stand zu manchen Zeiten die Nutzung des Waldes sicher vor dem Naturschutz. Seit Jahrzehnten wird nun dem Naturschutzgedanken deutlich mehr Bedeutung beigemessen. Großflächige Naturwaldreservate wurden oder werden noch im Steigerwald ausgewiesen, sog. Trittsteinwälder strukturell erhalten, besonders feuchte oder extrem trockene Standorte der Nutzung entzogen. So wurden bisher rund 1000 Hektar Wald im Bereich des angedachten Nationalparks naturnah erhalten und miteinander vernetzt. Hinzu kommt auf einer Fläche von ca. 3200 ha eine gezielte Extensivierung weiterer Waldabschnitte. Steilhänge und Schluchten können sich ungestört entwickeln. Z. B. bleiben in älteren Wäldern ca. 40 Festmeter Totholz liegen, sog. Biotopbäume mit Höhlen bleiben stehen. Es wird viel getan für den Artenschutz und es wurde bereits viel erreicht. Mit dem integrativen Naturschutzkonzept „Schutz trotz Nutzung“ strebt der Forstbetrieb Ebrach eine weitere Verbesserung der Artenvielfalt im Steigerwald an, ohne auf eine wirtschaftliche Nutzung zu verzichten. Insofern ist zur Optimierung naturschutzfachlicher Ziele ein Nationalpark Steigerwald nicht zwingend erforderlich. In der Tat kann die Entwicklung des Tourismus im Naturpark Steigerwald deutlich verbessert werden. Das kann man jedoch erreichen, indem man die vorhandenen Strukturen vor allem finanziell unterstützt und auch für private Investitionen Anreize schafft.

Platzgestaltung war 7142 Euro teurer als vorgesehen

Lisberg – Nach vielen anderen Kommunen des Landkreises tritt auch die Gemeinde Lisberg der Leader-Aktionsgruppe Region Bamberg bei (Jahresbeitrag 100 Euro) und will in der Arbeitsgruppe „Aurachtal“ mitwirken.

Man wolle insbesondere darauf hinwirken, so Bürgermeister Peter Deusel, dass Radwege und Wirtschaftswege geschaffen oder Lücken geschlossen würden. Man sollte sich auch in geeigneter Weise an der Landesgartenschau in Bamberg beteiligen.

Die Jagdgenossen hätten auf Lisberger Flur eine ganze Reihe von Feld- und Wirtschaftswe-

gen mit ihrem „Jagdschilling“ in stand gesetzt, erläuterte Bürgermeister Deusel. So erforderte es keine große Diskussion und der Gemeinderat billigte 1500 Euro Zuschuss an die Jagdgenossen.

Der Gemeinderat kam auch nicht umhin, über- und außerplanmäßige Ausgaben des Vorjahres zu genehmigen. Alles in allem, so listete Geschäftstellenleiter Adam Götz auf, seien rund 20 000 Euro Mehrausgaben zu verzeichnen. Die größte Steigerung mit 7142 Euro habe man bei der Neugestaltung des „Vom-Münster-Platzes“ in Trabelsdorf verkräften müssen. *am*

Neue Standortbroschüre erschienen

Lkrs. Bamberg – Unter dem Slogan „Raum für große Taten“ präsentierte die Wirtschaftsförderung des Landkreises Bamberg gestern ihre neue Standortbroschüre. Das Heft stellt die Qualitäten des Landkreises Bamberg als Investitionsstandort sowie die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Vielfalt des Wirtschaftsraumes gezielt heraus.

Sie ist keine „normale“, anzeigenfinanzierte Broschüre, sondern weist gleich mehrere Neuerungen auf: Zum einen wurde die Broschüre von Unternehmen aus der Region und der Wirtschaftsförderung gemeinsam finanziert. Zum ande-

ren sind die Anzeigen als Firmenreport, als Unternehmenspräsentation konzipiert. Das Unternehmen stellt sich und seine Kompetenzen, Produkte und Alleinstellungsmerkmale vor.

Zweisprachiges Heft

Mittels einer kleinen Landkreiskarte ist auf einen Blick zu erkennen, in welcher Gemeinde die Firma ihren Sitz hat. Neben der Karte befinden sich Stichworte für die Schnellsuche. Zusätzlich ist jeder Firmenreport mit einer herausstehenden Visitenkarte versehen. Die Texte sind zweisprachig (deutsch/englisch), um auch ausländische

Investoren anzusprechen. „Ich hoffe, dass unsere Unternehmer sie für ihr Marketing oder zur Personalgewinnung oft und gerne einsetzen werden“, so Landrat Dr. Günther Denzler bei der Vorstellung. Auch auch das Landratsamt selbst werde sie bei Messeauftritten und Werbeaktionen unter die Leute bringen, um Investoren auf den Landkreis Bamberg aufmerksam zu machen.

Die neue Standortbroschüre kann bei der Wirtschaftsförderung unter Tel. 0951/85-207 bestellt werden. Sie wird in den nächsten Tagen unter www.landkreis-bamberg.de ins Internet gestellt.